

Gute Noten für die Lauffreunde

LEICHTATHLETIK Erster „Lauf um den Förderturm“ erhält viel positive Resonanz

BÖNEN • Im Ziel am Turm herrschte eine gelöste Stimmung: Die Läufer waren froh, die zehn Kilometer erfolgreich hinter sich gebracht zu haben. Die Organisatoren und Helfer von den Lauffreunden Bönen waren glücklich, die Premiere des „Laufs um den Förderturm“ am Sonntag im Großen und Ganzen reibungslos über die Bühne gebracht zu haben. Viel Lob der Athleten war für die erste Auflage zu hören.

„Viele haben die Veranstaltung mit sehr gut und gut bewertet“, sagte Lauffreunde-Pressewart Jürgen Korvin beim Blick auf die ersten Zahlen des Online-Fragebogens, den der Verein extra auf seiner Internet-Seite (www.lauffreunde-boenen.de) für Rückmeldungen eingerichtet hat. Knapp 90 Teilnehmer haben schon mitgemacht, bis Ende Januar besteht noch die Möglichkeit, den Organisatoren des Laufes ein Feedback zu geben. „Dann werden wir genauer auswerten“, so Korvin.

Die Strecke und die Veranstaltung als Ganzes wurde bislang größtenteils positiv bewertet. Kritik gab es beispielsweise an der Kilometrierung und der Toiletten- und Duschsituation. Auch die Lauffreunde selbst haben bereits erste Verbesserungsmöglichkeiten gefunden. So sollen beispielsweise die Sperrpfosten am Seseke-Weg ordentlicher gekennzeichnet werden, erläutert Korvin.

Festzuhalten bleibt, dass beim zweiten Lauf am Förderturm definitiv alles besser geklappt hat als beim ersten Mal. 2010 richteten die Lauffreunde anlässlich ihres 25-jährigen Jubiläums schon ein Rennen an Bönens Wahrzeichen aus. Die Kritiken waren nachher nicht so gut. Korvin glaubt, dass das vor allem daran lag, dass damals mehrmals ein Rundkurs gelaufen wurde, aufgrund dem es zwei-



Bönens Wahrzeichen erstrahlt im Sonnenschein: Der Turm war Start und Ziel der Großveranstaltung der Lauffreunde. • Foto: Liesegang

schzeitlich unübersichtlich zugeht. „Die Wendepunktstrecke ist die zweitbeste Lösung“, sagt Korvin. Nur eine Rundstrecke wie damals bei „Rund um Flierich“ sei besser. Eine Rückkehr sei aber ebenso ausgeschlossen wie eine Verlegung beispielsweise ans Schulzentrum. „Es gibt keine Alternative zum Turm“, erklärt Korvin.

Nachteil des Rennens, das die meiste Zeit entlang der

Seseke führt, ist die geringe Zahl an Gästen am Weg. „Vom Streckenzuschnitt, ist es nicht möglich, Zuschauer an die Strecke zu bekommen“, so Korvin. Er hofft aber, dass künftig zumindest an der Schleife Nordkamp/Schwarzer Weg/Rexe sowie beim Start und Ziel am Turm mehr Menschen zum Anfeuern erscheinen.

Zufrieden waren die Lauffreunde mit der Teilnehmer-

zahl. Etwas mehr als 600 Athleten (Läufer, Walker und Kinder) zählte der Veranstalter. „Das sind mehr als beim letzten Mal in Flierich“, so Korvin. Damals waren es insgesamt 495 Aktive. Deshalb ist auch schon der „2. Lauf am Förderturm“ in der Vorbereitung. Turm und Goethehalle sind für den 8. Januar 2017 gebucht, sodass es zu einer Kollision mit der SpVg Bönen kommt. Die wollte an diesen Wochenende eigentlich wieder eine Vorrunde des Warsteiner Masters ausrichten. „Das ist der denkbar schlechteste Termin für uns. Rein organisatorisch, weil zum Bei-



Bildergalerien zum Turmlauf auf www.wa.de

spiel viele Helfer gerade erst aus dem Winterurlaub zurückkommen“, sagt Korvin. Dennoch wollen die Bönener am zweiten Sonntag des Jahres als Datum festhalten. Später wird die Konkurrenz durch andere Veranstaltungen wie die Winterlaufserie in Hamm zu groß. 2017 wollen die Lauffreunde die 20000er Marke knacken. An den 31. bisherigen Läufen haben mittlerweile 1948 Starter teilgenommen.

Für die zweite Auflage am Turm schließt sich Korvin mit einem Wunsch dem Vorsitzenden des Gemeindefachsportverbands, Dirk Presch, an. Der monierte, dass niemand von Politik und Verwaltung bei dieser Großveranstaltung zugegen war. „550 zufriedene Läufer nehmen den Namen Bönen mit nach Hause. Das könnten Politik und Verwaltung durch Präsenz ruhig honorieren“, findet auch Korvin. ■ bob

Aufgrund eines technischen Fehlers ist die dritte Galerie zum Lauf am Förderturm erst gestern Vormittag online gegangen.

Der Anblick des Turms motiviert

LEICHTATHLETIK WA-Sportredakteur Boris Baur testet die neue Strecke im Selbstversuch

BÖNEN • „Rund um Flierich ist Geschichte“, die Lauffreunde Bönen ziehen um und richten zum ersten Mal den „Lauf um den Förderturm“. Eine gute Gelegenheit, um die Premiere aktiv unter die Lupe zu nehmen, statt immer nur aus der sicheren Entfernung und ohne Schweißtropfen darüber zu schreiben, denkt sich WA-Sportredakteur Boris Baur. Der Bericht eines Gelegenheitsläufers:

Mein Respekt vor einem Zehn-Kilometer-Lauf ist groß. Ich bin als Alt-Herren-Fußballer und Besitzer eines immer weniger genutzten Tennisschlägers sicherlich nicht unспортlich. Ich laufe sogar unregelmäßig, wenn es keine Möglichkeit für Ballsport gibt. Doch noch nie diese Distanz am Stück. Meine Nachmeldung klappt ohne langes Anstellen, und auch meine Startnummer bringe ich an der Jacke richtig herum an. „Fußballer sind immer daran zu erkennen, dass sie die Nummer auf dem Rücken haben“, witzelt Lauffreunde-Pressewart Jürgen Korvin später. Puuh, erste Probe bestanden.

„Läufst du auf Zeit“, fragt der früherer Spielertrainer des VfK Nordbögge, Dennis Juraschuk. Ich schüttele den Kopf: „Ich will nur ankommen.“ Insgeheim habe ich mir natürlich schon ein Ziel gesetzt, will unter der für die zehn Kilometer magischen Ein-Stunden-Marke bleiben. Doch aus der geplanten Vorbereitung ist natürlich nichts geworden. Zwei Testläufe Anfang des neuen Jahres endeten nach fünf Kilometern – mit Gehpausen, weil ich aufgrund einer zusitzenden



WA-Redakteur Boris Baur nutzte das Rennen am Turm zu seiner eigenen Lauf-Premiere. • Foto: ml

Nase keine Luft bekam.

Langsam rückt der Startschuss näher. Die Stimmung hinten im Feld, wo ich mich einsortiere, ist gut. Einige Sekunden nach den Topläufern setzt sich auch unsere Gruppe in Bewegung: Los geht's. Ab dem Schwarzen Weg hören die Gespräche um mich herum auf, die Konzentration auf das Rennen beginnt. Ich versuche ein Tempo zu entwickeln und mich als Neuling von der Geschwindigkeit der anderen nicht anstecken zu lassen. Das gelingt mir nur bedingt. Der erste Kilometer wird am Ende mein zweit-schnellster. Bald orientiere ich mich an Leon Goretzka – , zumindest an dem Trikot des Schalker Profis, in dem ein paar Meter vor mir ein Bönener von der Jungen Union steckt.

Die Streckenposten schicken uns auf die Schleife Rexe/Nordkamp, weisen uns auf die Pfosten mitten auf dem Weg hin. Dafür gibt es

das erste Lob. „Die machen das gut“, finden die erfahrenen Mitläufer um mich herum. Bei Kilometer Zwei stürmt ein Sportler im Maus-Kostüm an mir vorbei. „Bestimmt eine Wette verloren“, höre ich Erklärungen und: „Ist dem nicht heiß?“. Ist es ihm, erfahre ich im Ziel vom Pelkumer Martin Hielscher, schließlich brennt die Wintersonne an einigen Stellen der Strecke förmlich auf uns herunter. Eine Wette hat Hielscher übrigens nicht verloren, nur Lust, etwas Besonderes anzuziehen, versichert er.

Nach dreieinhalb Kilometern setzte ich zum Überholmanöver von Leon Goretzka an. Das gute Gefühl erhält ein paar Hundert Meter weiter einen herben Dämpfer. „Platz machen“, ruft jetzt schon das Führungsfahrrad laut: Michael Ruhe versucht als Zweiter dem späteren Sieger Stanley Kipkoge zu folgen. Ich tröste mich damit, dass der Bönener aktuell deutlich fertiger aussieht als ich.

Die letzten Meter laufen sich wie von selbst

Ich fühle mich gut. Auf dem Seseke-Weg wird es mittlerweile allerdings recht eng. Überholen wird wegen des Gegenverkehrs unmöglich, weshalb ich hinter einer Gruppe aus Unna festhänge. Nach etwas über fünf Kilometer erreichen wir den Wendepunkt. Der – wenn auch kleine – Anblick des Förderturms als Ziel sorgt für neue Motivation. Außerdem habe ich nun Rückenwind.

Ich komme wieder zum Heerener Bach, sehe jetzt wohl ähnlich angestrengt aus

wie Ruhe vorhin. Bald komme ich an die Acht-Kilometer-Marke. Viel weiter bin ich noch nie am Stück gelaufen. Die Oberschenkel schmerzen. Dafür tun die Anfeuerungen der Streckenposten gut. „Noch ein kleines Kilometerchen“, ruft dann ein Helfer an der Einbiegung Schwarzer Weg. Er klatscht jedem Läufer Mut zu. Ich hätte nie gedacht, was so ein bisschen Unterstützung ausmacht. An der Kreuzung Nordkamp macht eine ganze Gruppe richtig toll Lärm. Aufgegeben gilt nicht.

In der letzten Kurve vor der Zielgerade entdecke ich Dietmar Völkel. Der TuS-Trainer erzählte mir einmal, dass er auf Sportfesten oft mit den Kinder abklatscht, die davon begeistert sind. Das will ich auch, denke ich, und laufe zu ihm rüber. Nach dem „High-Five“ und unter dem Applaus der Zuschauer gehen die letzten Meter wie von selbst. Ich bin im Ziel – und mit 56:58 Minuten hochzufrieden. Die Maus war aber eineinhalb Minuten schneller.

Nachtrag: Am Abend stehe ich in der MCG-Halle, um vom Spiel des RSV Altenbögge Fotos zu machen. Sonntag ist nun mal Arbeitstag. Die Beine sind schwer, der Rücken schmerzt. „Hätte ich doch im Vorfeld mehr getan.“ Irgendwie kriege ich den Tag rum und schlafe zuhause auf der Couch ein. Immerhin bleibt am Montag der befürchtete Muskelkater aus, nur Oberschenkel und Waden fühlen sich an, als ob mehrere Gewichte dranhängen. Im nächsten Jahr bin ich doch besser wieder an statt auf der Strecke. ■ bob